



Aus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Werbenbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Auf „Aus den Tannen“ kann fortwährend abonniert werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Genossenschaftliches.

Seitdem zu der lebendigen Maskelkraft, die Jahrtausende lang die Welt regiert hatte, Dampf und Elektrizität traten, und das wirtschaftliche Leben der Kulturenationen in ungeahnter Weise steigerten, sah sich der Kleinbetrieb in Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe genötigt, neue Formen zu suchen, in denen es ihm möglich war, sich neben der gewaltigen und gewalttätigen kapitalistischen Produktionsweise zu behaupten. Der Einzelne galt nicht, die Macht des Großkapitals und des von ihm geschaffenen Großbetriebs alles. Aber in geschlossener Vereinigung wurden die hilflosen Einzel-Personen zu einer Macht, die ein schweres und fühlbares Gewicht in die Waagschale der neuzeitlichen Volkswirtschaft warf. Diese Erkenntnis brach sich zu neuem Leben zuerst in Großbritannien erfolgreich durch und schlug um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinüber in die deutsche Gauen. Als damals der genossenschaftliche Gedanke die öffentliche Bühne betrat, glaubte er, zu einer außerordentlichen Mission berufen zu sein. Und einen großen Teil dieser Mission, nämlich wirtschaftende Menschen im Kampfe um die soziale Existenz zu stützen und zu fördern, hat er tatsächlich erfüllt. Es war ein Glück, daß die Bewegung von Männern getragen wurde, die sie von vornherein auf die Basis entschiedener Solidarität stellten, und sie dadurch von den Schlägen bewahrten, welche in den Gründerjahren dem bescheidenen Vermögen so vieler Kleinen unermesslichen Schaden brachten.

Nur allmählich hat sich der Genossenschaftsgebante durchgerungen. Schritt für Schritt hat er von allgewohnter Gleichgiltigkeit und Trägheit erlumpfen müssen. Aber die Not der Zeit war sein bester Bundesgenosse; und heute kann man feststellen, daß die Genossenschaften zu einem Faktor geworden sind, der das ganze nationale Wirtschaftsleben tiefgehend beeinflusst. Der Zusammenschluß der Einheit zur Vielheit; die Verkörperung der Einzel-Persönlichkeit durch die Gesamt-Persönlichkeit hat etwas Erhebendes und Sieghaftes an sich. Er weckt das Selbstgefühl, stärkt die Teilkraft, reguliert den Fleiß, mahnt zur Ordnung, erzieht zur Umsicht, und giebt so der Arbeit des Individuums doppelten Wert: ökonomisch und ethisch.

Bisher war eine zuverlässige Uebersicht des Erreichten nicht möglich. Als rein private Institution groß gewachsen, fehlte dem Ganzen der Zwang, ohne welchen eine planmäßige sichere Zählung undenkbar ist. Erst der jüngsten Zeit war es vorbehalten, ein umfassendes Bild des gegenwärtigen Standes zu geben. Wenn auch infolge des Beiseitstehens von Bayern, Württemberg und Hessen eine unlächerhafte Genossenschafts-Statistik noch nicht errungen ist, warde doch das übrige Deutschland ziffernmäßig erfasst. Die enormen Zahlen, die sich hier herausstellen, genügen, um die Bedeutung der Genossenschaft für das nationale Produktions- und Gewerbsleben zu verstehen.

Am Ende des Jahres 1900 waren in dem gekennzeichneten Genossenschaftsgebiete 2,07 Millionen Genossen in 12836 Genossenschaften vereinigt. Entsprechend der fundamentalen Bedeutung, die das Kapital für die moderne Wirtschaftsweise hat, kennzeichnen sich 60%, nämlich 7773 Genossenschaften mit 1,15 Millionen Mitgliedern als Kreditgenossenschaften. Der Produktion dienen 2122 Verbände, der Verbilligung des Haushaltsbedarfs 1118 Konsumvereine, dem gemeinschaftlichen Bezug von Rohstoffen 770, Wohnungs- und Bauzwecken 358, der gemeinschaftlichen Maschinennutzung u. 307 Wertgenossenschaften. Außerdem kommen in Betracht 188 Nagazingenossenschaften 18 Waren-Einkaufvereine und 185 Genossenschaften mit sonstigen Zwecken. Auffallend und in gewisser Beziehung überraschend, ist die Tatsache, daß der Wert der genossenschaftlichen Vereinigung, besonders in landwirtschaftlichen Kreisen, außerordentlich geschätzt ist. Von den 770 Rohstoffgenossenschaften haben 697 landwirtschaftlichen Charakter; von den 307 Wertgenossenschaften 245, von den 188 Nagazingenossenschaften 109, von den 2122 Produktivgenossenschaften 2004.

Am meisten hat der Genossenschaftsgebante Mittel- und Westdeutschland befruchtet. Hessen-Nassau, Baden, Braunschweig, Weimar und das Königreich Sachsen zeigen die höchsten, Ost- und Westpreußen, Brandenburg und Pommern die niedrigsten Rassen der sogenannten genossenschaftlichen Dichtigkeit. Wie gewaltig wird erst die Kraft

genossenschaftlicher Vereinigung in Wirksamkeit treten, wenn alle jene von ihr umfaßt werden, die ihrer bedürfen. Beurteilt nach den letzten 4 Jahren wird es in Kürze dahin kommen. Noch am 30. Juni 1898 entfielen in Preußen auf 100 000 der Zivilbevölkerung 3533 Genossenschaftler; am 31. Dezember 1900 waren es bereits 4220, in den wenigen Jahren ein Mehr von 20%. Wo der Boden noch nicht ganz reif ist und der Entschluß noch schwankt, wird das harte, segensreiche Maß bald sein Nachwort gesprochen haben. Genossenschaftlich schwach organisierte Gebiete sind nicht im Stande, auf die Dauer im Konkurrenzgebiete zu bestehen. Zwei Momente treten fördernd hinzu: erstens die ungemene Sympathie, die dem genossenschaftlichen Gedanken selbst von der organisierten Arbeiterschaft entgegengebracht wird, und zweitens die neuere Sozialgesetzgebung, die auf dem Zwangswege weite Bevölkerungsgruppen in Berufsgenossenschaften mit spezifisch sozialen Zwecken geschaffen hat. Das übrige wird durch die Macht des Großkapitals und des Trustwesens besorgt werden. Landwirtschaft, Kleingewerbe und Handwerk werden sich durch den Zusammenschluß eine Kraft aus eigener Machtvollkommenheit verleihen, daß sie auf jedes Almosen von außerhalb verzichten können. Dann ist das Ziel einsichtiger Nationalökonomien erreicht, nach welchem unsere Wirtschaftsgestaltung so verändert werden soll, daß der „privilegierte Müßiggang“ nicht mehr einen so bedeutenden Teil des nationalen Gütervorrats verschluckt, sondern der schaffenden Arbeit der Lohn wird, die ihr gebührt. Bisher haben zu viel Tagelöhne mit den Händen in den Hosentaschen an sich genommen, was von Rechtswegen dem Bauer und dem Handwerker gehören sollte.

Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 2. April. (168. Sitzung.) Zunächst wird Domkapitular Berg mittels Affirmation in die Volkschul-Kommission gewählt und hierauf in der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Die Debatte drehte sich zunächst um die Genehmigung einer im Etat ausgeworfenen weiteren Ministerialratsstelle. Die Kommission hatte den Antrag gestellt, diesen Posten mit Rücksicht auf die Finanzlage des Landes und die Folgerungen aus den anderen Etats abzulehnen. Haug, Viehling und von Seß trat für diesen Kommissionsantrag ein, der unter Ablehnung eines Antrags Stockmayer auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage in namentlicher Abstimmung mit 33 gegen 30 Stimmen angenommen wurde, obwohl der Minister des Innern, von Pische, sehr warm den Posten befürwortet, einen sehr geringen Kassenunterschied nachgewiesen und insbesondere betont hatte, daß Württemberg bei den Zollverhandlungen des Reiches durch einen Ministerialrat vertreten sein müsse. Für die abgelehnte Ministerialratsstelle genehmigte sodann das Haus eine Kollegialratsstelle. Der Antrag der Kommission, die Umwandlung einer nicht voll beschäftigten Medizinalratsstelle in eine vollbeschäftigte im Sinne des Regierungsentwurfes zu genehmigen, wurde unter Ablehnung eines gegenteiligen Antrags Galler-Bep angenommen. Eine Bitte der Kopisten sämtlicher Departements um Verlegung von Abteilung 6 in Abteilung 5 des Gehaltsverzeichnis wurde auf Wunsch der Kommission der Regierung zur Erwägung übergeben. Die übrigen Kommissionsanträge zu dem Kap. 20 (Ministerium und Kollegien) wurden ebenfalls angenommen. Zu Kapitel 21 (Bezirksverwaltung) hatte der Abg. Sommer folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Den Staatsminister des Innern zu ersuchen, den Oberamtsparlassen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Kredits die Ermächtigung zu erteilen, in weiterem Umfange, als es bis jetzt geschehen ist, einen bestimmten Teil ihrer verfügbaren Gelder in Zielerforderungen anlegen zu dürfen. Der Antrag wurde, nachdem sich die meisten Redner für ihn ausgesprochen und nachdem auch der Minister eine Erweiterung der Befugnisse der Oberamtsparlassen unter gewissen die Sicherheit der Sparlassen garantierenden Bedingungen im Interesse der Kleinbäuerlichen und Kleingewerblichen Bevölkerung zugesagt hatte, angenommen. Die für zwei Oberamtsvorstände geforderten Ratsgehälter wurden abgelehnt; ebenso wurde eine für das Oberamt Heilbronn ausgeworfene Regierungsbeförderung gemäß dem Antrag der Kommission abgelehnt. Ein gegenteiliger Antrag Bep fand nur die Zustimmung des Antragstellers nebst einiger Prälaten und, was große Heiterkeit hervorrief, des sozialdemokratischen Abgeordneten Blumhardt. Alsdann schloß der Präsident die Sitzung, in der außer dem Genannten noch die Abgeordneten Haug, von Riene, Schmidt-Maulbronn, Gröber, Maier-Rottweil, Maier-Blaubrunn,

Röder, Hildenbrand, Schick, Reug, Käp, Schoß und Nieder sprechen, und vertagte die Weiterberatung auf morgen. Um 1 Uhr versammelten sich die Abgeordneten zu einem gemeinschaftlichen Mittagmahl im Hotel Vittoria.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 4. April.** Um 1/2 7 Uhr gestern Abend war die Hebung des Gasthofs zum grünen Baum beendet. Dauf der Umsicht des Unternehmers Herrn Rädgauer und seines Bauführers Herrn Kornacker ging die Arbeit ohne jeden Unfall vor sich. Das Gebäude steht nun mit einem lichten Raum von 2 Meter Höhe über den Stockmuren auf Pfosten, umgeben von den Sicherheitsvorrichtungen. Jetzt ist die Möglichkeit gegeben, hohe lichte Räume in den unteren Stock einzubauen und zugleich die Lokale so über der Erde anzulegen, daß sie aus dem Hochwassergebiet herauskommen. Neben dem großen Vorteil, den die Hebung dieses Gebäudes bietet, springt sehr wesentlich in die Augen, daß der Wirtschaftsbetrieb keine Unterbrechung erleidet, daß das Gebäude ununterbrochen bewohnt werden kann (Herr Rädgauer mit seinem Personal und die ganze Rappler'sche Familie vortraute sich letzte Nacht dem Bau in den Lüften an) und daß keine Fahrnis auszuräumen ist. Die Hebung ging so gleichmäßig und ruhig vor sich, daß kein einziger Pfand weder in den Zimmern noch im Saal einen Riß erhielt. Manche Gäste, worunter auch Damen, waren so voll guten Vertrauens, daß sie während der Hebung bei Klavierpiel sogar die Tanzbeine lebhaft in Bewegung setzten. Die Hebmachinen, nach der Erfindung des Herrn Rädgauer gefertigt, arbeiten zuverlässig und ruhig und die Leitrollen mit Sicherungen, welche an den Außenenden des Gebäudes angebracht sind, um ein Neigen oder Verschieben desselben auf die eine oder andere Seite zu verhindern, sind absolut sicher. Da gibt's kein Entrinnen, in der sicheren Umarmung muß das Gebäude der Gewalt geborchen und den freien Lüften zustreben. Für Gebäude mit solidem oder noch gut erhaltenem Einbau ist die Hebung entschieden dem Abreißen und dem Wiederaufbau, nicht bloß vom pekuniären Standpunkt aus, sondern auch in Hinsicht auf die mitunter kaum oder schwer erfüllbaren baupolizeilichen Vorschriften vorzuziehen. Ohne allen Zweifel ist die Erfindung des Herrn Rädgauer epochemachend und steht ihr noch eine große Zukunft, ein weites Arbeitsfeld in Aussicht. Der Hausbesitzer sind es unzählige, die noch unter der alten Bauart zu niedriger Parterre-Räumlichkeiten seufzen, die aber aus Sagen vor den großen Baukosten sich eben mit den häufig ungenutzten Räumen begnügen oder selbst eine Beeinträchtigung des Geschäftsbetriebs hinnehmen müssen. Diesen Leuten kann jetzt geholfen werden auf rasche und billige Weise. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Rappler zum grünen Baum außer der Verlegung der Wirtschaftsräume in den unteren Stock, die in neuzeitlichem Stil eingerichtet werden, auch einen größeren Saal mit Veranda zu erbauen und dadurch einem anerkanntswerten Fortschritt zu huldigen.

|| **Sorb, 3. April.** Antsdrichter Freiherr von Liebenstein ist heute nach längerer Krankheit im Alter von nur 46 Jahren verschieden. Wir verlieren in ihm einen treuen, liebevollen Beamten und Gesellschafter. Die Leiche wird in die Familiengruft nach Zebenhausen, D.-A. Göppingen, überführt werden.

* Der 48 Jahre alte ledige Tagelöhner Wilhelm Renninger in Stammheim bei Ludwigsburg ist zwar ein Zuchthäusler, trotzdem war ihm, als er am 21. Februar in der Wirtschaft sah, der Käschner Härle nicht gut genug. Er schalt den Härle einen „Hereingeschmeden“, weil er nicht in Stammheim geboren ist. Die Antwort lautete, Renninger solle sich nicht um die Unterhaltung der Gäste kümmern, er könne ja doch über nichts sprechen, als über das Zuchthaus. Als Härle und die anderen Gäste weggingen, rief ihnen der erboste Renninger nach: „Wart' nur Lausbäule, heute Abend rechnen wir mit einander ab.“ Die Abrechnung erfolgte nun auch schon nach einer Stunde in Gestalt einer Brandstiftung. Das Feuer brach in der Scheune des Bauern Jakob Lörcher aus und diese brannte bis auf den Grund nieder. Renninger hatte sich in die Scheune eingeschlichen und das Heu in Brand gesteckt. Während die Feuerwehr noch mit der Löschung des Feuers beschäftigt war, brach in der Scheune der Witwe Schweizer Feuer aus. Auch dort hatte Renninger das Heu angezündet. Unglücklicherweise wehte an jenem Abend ein stürmischer Westwind, der Flugfeuer verursachte. Infolgedessen brannte nicht nur die Scheune der Witwe Schweizer, sondern auch deren Wohnhaus nieder, ferner wurde ein Nachbarhaus, sowie ein Ziegenstall durch Flugfeuer erheblich beschädigt. Sowohl bei Lörcher, als auch bei der Witwe Schweizer hatte Renninger öfters gearbeitet, und da



man ihn wegen seiner Vergangenheit als gefährlichen Menschen fürchtete, wurde er mit Kost und Trank besser gehalten, als andere Arbeiter. Trotzdem legte der Mensch nach der oben geschilderten Wirtshauszene Feuer bei ihnen an. Er kommt nun abermals auf vier Jahre ins Zuchthaus.

Stuttgart, 3. April. Der württ. Städtetag hat an die Abgeordnetenversammlung eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, es möchten durch Anordnung des Justizministeriums usw. die Grundbuchämter zur periodischen Mitteilung der Grundstückspreise an die Gemeinden verpflichtet werden. Begründet wird die Eingabe mit dem Hinweis darauf, daß nach dem Uebergang des gesamten Grundbuchwesens und Liegenschaftsverkehrs an die Grundbuchämter die Schädigungen der Gemeinderäte mangels einer Uebersicht über den gesamten Liegenschaftsverkehr mehr und mehr in Gefahr kommen, ihre bisherige Zuverlässigkeit und Sicherheit zu verlieren, was, abgesehen von der event. zivilrechtlichen Haftung der Gemeinderäte für eine unrichtige Schätzung, für den allgemeinen Realcredit von größter Bedeutung sei. Mit dem Rechte der Gemeindebehörden, von den Grundbüchern Einsicht zu nehmen, sei nicht geholfen.

Am 12. Februar nachts kam der Bauer Karl Nöhle in Ebnweiser D.-A. Saulgau angetrunken von einer Hochzeit heim. Hier erzählte ihm seine Frau, daß ihr 14 Jahre alter Dienstknecht Adalbert Schultes von Aulendorf im Laufe des Nachmittags an ihrem 17jährigen Mädchen ein Einleitungsverbrechen verübt habe und sich seither verborgen halte. Auf diese Mitteilung hin begab sich der Bauer, der einen fingerdicken Bambusstock in die Hand genommen hatte, auf die Suche nach Schultes und fand ihn auch nach einiger Zeit im Stalle. Er faßte den Jungen mit einer Hand an der Brust und bearbeitete ihn mit dem Bambusstock so lange, bis der Bube, am ganzen Körper zerschlagen, zusammenbrach. Diese unumenschliche Behandlung hatte einen ausgedehnten Bluterguß, eine allgemeine Erschütterung des Nervensystems und schon nach etwa 5 Stunden den Tod zur Folge. Der Bauer Nöhle stand wegen dieser Tat am 1. April vor dem Ravensburger Schwurgericht. Zu seiner unheilvollen Tat will er lediglich durch die tegeristische Aufregung über das von Schultes an seinem Kinde verübte Verbrechen hingegriffen worden sein. Die Geschworenen verneinten die auf Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod lautende Schuldfrage, sprachen dagegen den Angeklagten der fahrlässigen Tötung schuldig, worauf er zu der Gefängnisstrafe von 3 Monaten, auf welche 6 Wochen Untersuchungsfrist in Anrechnung kommen, verurteilt wurde.

Ferischleben (es). Bei der Musterung in Cannstatt kam ein Militärpflichtiger aus dem Oberamt Ellwangen zur Vorstellung, der die Größe von 1,22 Meter und ein Gewicht von nur 17 Kilo hatte. Der Brustumfang betrug 51—53 Centimeter. — In Möglingen bei Ludwigsburg wurde ein 6jähriger Knabe ins Gesicht geschossen. Die Pistole war zu stark geladen und slog dem Schützen aus der Hand.

Pforzheim, 2. April. Der verstorbene Fabrikant Gustav Rau hat der Stadt Pforzheim, wie glaubhaft verlautet, seine schöne Villa am Weiherberg mit großem anstehenden Garten, sowie 50 000 Mark Kapital mit der Bestimmung hinterlassen, daß die Villa zu einem Erholungsheim für schwächliche Kinder und genesende Industriearbeiter, in erster Reihe Arbeiter der Rau'schen Fabrik, benutzt werden soll. Rau hat damit gezeigt, daß er seinen Ursprung als Arbeiter nicht vergessen hat.

In der Bodenseeregion sollen die Zeitungsdirektoren jetzt gar noch Seelsorger- und Krankenbesucherdienste übernehmen. In B. im Amt Meßkirch hat nämlich ein Pfarrer von der Kanzel verkündet, „wer den „Grenzboten“ oder sonst ein liberales Blatt halte und frank werde, der

solle sich dann auch den liberalen Redakteur zur Tröstung holen lassen.“ Was würde wohl Christus zu einem solchen Jünger gesagt haben?

Gleiwitz, 2. April. Amtl. Meldung. Heute nachm. 1 Uhr fand auf der Königin Luise Grube Ostfeld im Schacht 4 in der 340 Meter tiefen Sohle — Heinitzflöz — eine Explosion einer Pulverkammer statt. Die Förderstrecke südlich Heinitzflöz, ist etwa 300 Meter zu Bruch gegangen und im Brände. Bis jetzt sind 3 Tote, darunter 1 Aufseher und 5 Verletzte geborgen. Ein Mann war betäubt; 1 Grubensteiger und 1 Aufseher werden noch vermisst. Die im Felde beschäftigte Belegschaft ist bereits ausgefahren.

Gleiwitz, 3. April. Nach einer amtlichen Meldung über das gestrige Grubenunglück in der Königin Luise-Grube wurden durch den Zutritt infolge des plötzlichen Zuströmens nach Flöz Schumann abziehende Brandgase wurden in diesem Flöz noch ein Steiger, ein Aufseher und 2 Mann erstickt von denen 3 zur Rettung herbeigeeilt waren. Im Lazarett befinden sich noch 8 Verletzte. Da sich weitere Vermisste 14 Mann bis jetzt noch nicht gemeldet haben, ist zu befürchten, daß sie sich noch in der verbrochenen Strecke oder in einem durch die Brüche abgegrenzten Bereich befinden. Die Brandgase sind durch den frischen Wetterstrom zurückgedrängt worden. Die Aufwältigungsarbeiten konnten deshalb von beiden Seiten der Strecke in Angriff genommen werden, dürfte aber voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die neue Wasserhaltung und die Fördergeschäfte sind im Betrieb.

Breslau, 3. April. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Jarze: Bis heute nachmittags 2 Uhr wurden auf der Königin Luise-Grube von den noch vermissten 14 Mann 6 tot zu Tage gefördert. Heute vormittags fuhrn Berghauptmann Bogel und Geh. Bergrat Hiltrop in den Unglückschacht ein.

Berlin, 3. April. Die „Nationalztg.“ schreibt: Es ist jetzt amtlich nachgewiesen, daß in dem letzten Zeitabschnitt, über den Erhebungen vorliegen, der Bierkonsum in Deutschland einen nicht unerheblichen Rückgang erfahren hat. Es ist dies ebensowohl im Süden wie im Norden der Fall. Früher gemachte Erfahrungen ließen erwarten, es werde infolgedessen sich eine Zunahme des Branntweinverbrauchs feststellen lassen, es hat aber eine wenn schon nicht beträchtliche, immerhin doch merkbare Verminderung des Branntweinverbrauchs stattgefunden.

Ein bedeutendes Geschenk hat das Garde-Kürassierregiment erhalten. Eine hochstehende Persönlichkeit, die ihm angehört, stiftete dem Regiment 50 000 Mark, deren Zinsen zu Preisen für die besten Reiter und für gute Ausbildung der Rekruten verwendet werden sollen.

Der Gehilfe einer Drogenhandlung in Weiskensfeld sollte vergifteten Weizen mit Strichpin anfrischen. Er schüttelte das Getreide in einem Eimer aus und stellte Wasser auf einen Spiritusapparat. Ehe es ins Kochen kam, schälte er eine Apfelsine und reichte die eine Hälfte dem verheirateten Markthelfer des Geschäftes, der eben in das Lokal eingetreten war. Hosiig griff dieser zu, tauchte die Frucht in das Strichpin, das er für Zucker hielt, und steckte sie, ehe der Gehilfe es hindern konnte, in den Mund. Der Unglückliche starb auf der Stelle. Er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

Ein Skandal, der schon ein Menschenleben gefordert hat, macht in Düsseldorf großes Aufsehen. Die Frau des Ingenieurs Ed. und der Leutnant a. D. Freiherr von Löw wurden beschuldigt, einen wissenschaftlichen Meinwid geleistet zu haben. Es handelt sich hierbei um Folgendes: In einem Heft der Charlottenstraße sollten seit längerer Zeit hiebers Zusammenkünfte zwischen männlichen und weiblichen Personen stattgefunden haben. Auch Frau Ed. und Löw hätten

dort sehr oft verkehrt. Der praktische Arzt Dr. Weidemüller hatte die stadtbekanntem Vorkommnisse in einer Privatgesellschaft zur Sprache gebracht und war infolgedessen von dem Ehemann der Ed. wegen Beleidigung verklagt worden. In der Hauptverhandlung bekundete nun Frau Ed. unter ihrem Eide, daß sie niemals das Haus in der Charlottenstraße betreten habe, auch Leutnant von Löw, der in dem Hause ein Zimmer gemietet hatte, erklärte zeugeneidlich, niemals in näheren Beziehungen zu der Frau Ed. gestanden zu haben. Das Gericht verurteilte daher den Dr. Weidemüller zu 500 Mark Geldstrafe. Leutnant von Löw, der inzwischen eine Reise nach Bad Nauheim unternommen hatte, wurde dann aber dort verhaftet. Frau Ed. erlitt, als sie in ihrer Wohnung festgenommen werden sollte, einen Ohnmachtsanfall und lag seitdem krank darnieder. Da sie transportunfähig war, verblieb sie unter polizeilicher Bewachung gegen eine Kaution von 500 000 Mark in ihrer Wohnung, starb aber dort an Herzlähmung. Leutnant von Löw hat inzwischen seine Schuld eingestanden. Es wird in Düsseldorf sehr mißbilligt, daß der Richter die beiden verurteilt hat, obwohl schon fünf unverdächtige Zeugen mit voller Bestimmtheit zu ihren Ungunsten ausgesagt hatten. Auch von Juristen wird betont, daß unter solchen Umständen eine Verurteilung sowohl des Offiziers als auch der Frau in ihrem Verzeihungskampfe nicht hätte vorgenommen werden dürfen.

Die Hamburger Schiffreeder haben Tausende Schiffe und Fahrzeuge auf dem Wasser. Der sturmreiche Februar hat dieser Flotte großen Schaden verursacht. 98 Fahrzeuge sind untergegangen.

Neben dem Sitem Marconi gibt es in der drahtlosen Telegraphie auch ein deutsches Sitem, das von Slaby und Arco erfundene. Die amerikanische Regierung hat sich für das deutsche entschieden und die allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft beauftragt, 25 Stationen nach demselben in Amerika anzulegen.

Ausländisches.

In Oesterreich ist es schon oft vorgekommen, daß bei katholischen Prozessionen Protestanten geprügelt wurden, weil sie vor der vorübergetragenen Monstranz nicht in die Knie sanken oder weil sie den Hut aufbehielten. Verschiedene Male sind solche Gräueltaten auch vom Gericht bestraft worden. Jetzt hört das aber auf. Denn der höchste österreichische Gerichtshof hat soeben in einer Berufungssache entschieden, daß Nichtkatholiken keineswegs die Pflicht haben, gegen ihre Genossen und gegen die Lehre ihrer Kirche der katholischen Monstranz und der Hostie den Gruß zu erweisen.

Paris, 2. April. Die Regierung fährt mit der Durchführung des Kammerbeschlusses fort, die Männerorden auszuweisen. Sie hat nun auch den Lehr- und Predigerorden durch die Präfecten die amtliche Mitteilung von der Abweisung ihrer Gesuche zugehen lassen. Den Predigerorden wird eine vierzehntägige Frist für ihre freiwillige Auflösung gewährt. Die Fristen für die einzelnen Lehrorden sind verschieden lang bemessen. Haben die Orden nach Ablauf der Fristen das Klosterleben nicht aufgegeben, so werden die in das Vereinsgesetz eingefügten Strafbestimmungen von den Gerichten angewendet. Für eine Reihe von Boshäftigkeitsanstalten, vornehmlich Blinden- und Taubstummenanstalten, hat der Ministerpräsident die Mitteilung der Auflösung noch hinausgeschoben.

Haag, 3. April. Die Sektion Haag des allgemeinen Verbandes der Eisenbahn- und Straßenbahngestellten hat eine Bekanntmachung erlassen, in der erklärt wird: Da die Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften plötzlich durch die gegen den Ausstand gerichteten Gesetze unterbrochen worden sind, werden die Angestellten gezwungen, zu dem letzten Mittel ihre Zuflucht zu nehmen. Die Angestellten wollen den Ausstand nicht, werden aber dazu gezwungen.

Am Gardanger Fjord.

(Fortsetzung.)

„Aber Helga, sei doch vernünftig und stelle Dich nicht so an,“ entgegnete er vorwurfsvoll. „Du kannst Doch nicht vergessen haben, wie lieb ich Dich immer hatte und daß wir stets zusammenhielten, wie ein treues Aövenpaar. Schon damals stand es fest bei mir, daß Du einmal mein werden solltest. Seitdem ist meine Liebe noch gewachsen und ich kann Dich nicht mehr lassen. Ja, ichau mich nur an, es ist so und nicht anders. Ich lasse Dich nicht und Du mußt mein Weib werden.“

Da Helga nichts erwiderte, fuhr er bewegter, leidenschaftlicher fort.

„Ja, Dich liebe ich, Dich allein, Du holdes Mädchen, und Du sollst weder Not leiden, noch Dich mit Arbeit plagen. Ich kann Dir eine Wagg halten und wenn Du willst, auch zwei. Du weißt, daß es mir an Hab und Gut nicht fehlt. Ich besitze ein schönes Schiff und verdiene viel Geld. Jeden Wunsch werde ich Dir erfüllen und Dich auf Händen tragen. — Und das will viel sagen, Helga. Ich meine, Du solltest Dir die Sache überlegen.“

Er sprach so zärtlich, so innig, so vertrauensverweckend, daß Helga in stilles Nachdenken versiel. Früher hatte er ihr nur hübsche Geschichten erzählt und nun sagte er ihr Schmeicheleien und redete so süß von seiner Liebe. So beliebt zu werden, war doch schön. Und sie wäre kein Weib gewesen, wenn sie der zwingenden Beredsamkeit seiner leidenschaftlichen Blicke hätte widerstehen können. Sie gingen ihr ordentlich durch Mark und Bein. Es war nicht das Geringsie an ihm, was ihr unangenehm sein könnte, was sie zurückstieß. Und sie fühlte an dem Beben ihres Herzens, daß er ihr gefiel, daß sie ihm eigentlich gut war und daß sie ihn bestimmt heiraten würde, wenn er, etwas besseres wäre, als nur ein simpler Schiffskapitän.

Bei diesem Gedanken stieg wie eine Vision plötzlich wieder das glänzende Phantastebild vor ihren geistigen Augen auf, das sie in der Wirklichkeit noch niemals erblickt hatte, auf dessen Erscheinen sie aber bestimmt hoffte. Und unbedingt wollte sie darauf warten. Sie hatte Zeit dazu, sie war erst siebzehn Jahre alt.

Freilich, wenn der Held ihrer Träume niemals kam, wenn sie vergebens wartete. Dann mußte sie wohl oder übel doch einen von ihres Gleichen zum Gatten nehmen. Eine alte Jungfer wollte sie nicht werden. Da war es vielleicht besser, schon jetzt das Gewisse für das Ungewisse zu wählen.

Olaf Thorgard bot ihr ein gutes behagliches Los und würde sie sicherlich sehr glücklich machen, denn er liebte sie ja so sehr. Möglich, daß er sie auch mit auf Reisen nahm. Dann sah sie die schönen südlichen Länder und Meere, die wundervolle weite Welt, von der er ihr einst mit Begeisterung erzählte.

Ach wenn sie doch nur genau wüßte, ob sie jemals ihr Ideal finden würde oder nicht. — Wenn sie nur in die Zukunft blicken dürfte. Doch, kein Mensch würde ihr diese offenbaren können.

Helga verlor sich in ein wahres Wirrwald von Gedanken und Erwägungen, die keinen festen Haltpunkt fanden. Es war ihr unmöglich, zum Abschluß zu kommen.

Unterdessen hielt Olaf zärtlich die kleinen zitternden Hände in den seinen und wartete ungeduldig auf ihre Antwort.

„Nun, Helga, hast Du Dir's überlegt?“

Das Blut schoß ihr ins Gesicht. „Nein — ja! — Ich weiß nicht, was ich tun soll.“ stotterte sie. „Eilt es denn so damit. — Laß mir Zeit bis morgen. Bitte Olaf!“

Sein Gesicht wurde bleich. Er gab hastig ihre Hände frei. „Am Ende willst Du mich gar nicht haben?“ versetzte er rau. „Na, dann sag's nur gleich heraus. Donner-

wetter, einem Mädchen zuliebe mag ich nicht zum Hansnarren werden!“

Das Mädchen spielte in nervöser Hast mit ihren Ketten und Spannen.

„Das sollst Du auch nicht. Nein, nein! — Aber —“

Olaf schüttelte den Kopf. „Nein Aber. Entweder ein Ja oder ein Nein. Wenn ich etwas nicht ansprechen mag, so ist es ein Mensch, der nicht zum Entschluß kommen kann.“

Helga biß sich auf die Lippen. Sie weinte beinahe vor Aerger und Bedruff. Dann schen seinem Blicke ausweichend, fragte sie befangen:

„Warum bist Du eigentlich ein Seemann geworden? Mit Deiner Schulbildung, Deinem Gelde und Deinem netten Aussehen hätte auch etwas anderes aus Dir werden können. Zum Beispiel ein feiner Kaufmann — oder ein Studierter. — Vielleicht auch ein Offizier. Oder —“

„Oder ein Windbeutel, ein Luriban und Laugenichs, fiel er ihr heftig ins Wort. „Bin ich Dir etwa nicht gut genug? Und ist das Deine Antwort auf meine Frage? — Mir scheint's, der Hochmut sei Dir in den Kopf gestiegen, denn was Du redest, ist bärer Unsinn!“

Helga war sprachlos vor Entrüstung. Sie warf einen vernichtenden Blick auf Olaf und raffte hastig ihre Sachen zusammen. Ohne ein Wort des Abschieds zu sagen, rannte sie leichtfüßig davon.

„Galt, holla! Lauf doch nicht fort, kleine Helga,“ rief er erschrocken. „Ich wollte Dich nicht beleidigen und bitte um Verzeihung. Komm, sei wieder gut. Er streckte ihr bußfertig beide Hände entgegen.

Daß er sie zurückrufen würde, schien Helga erwartet zu haben. Sie wandte sich langsam um und warf mit einer kolletten Bewegung die schweren Böpfe nach hinten. Ihre tiefblauen Augensterne leuchteten ihm sinnbetörend entgegen. (Fortsetzung folgt.)

London, 2. April. Englische Blätter melden aus Washington: Zu Roosevelts Abfahrt zu einer sechswoöchigen Tour nach dem Westen erschien der deutsche Gesandte Sternburg, um ihm Lebewohl zu sagen, offenbar um zu zeigen, daß Deweys Auslassungen keinen Groll erzeugt haben. Der Präsident überhäufte ihn mit augenfälliger Freundlichkeit, und als er hörte, Sternburgs Reiterpferde seien noch in Indien, gab er sofort Befehl, daß seine und Frau Roosevelts Pferde während seiner Abwesenheit dem deutschen Vertreter zur Verfügung gestellt würden. Als der Zug schon in Bewegung war, rief der Präsident Sternburg zu: „Ich möchte Ihnen noch sagen, wie sehr ich es schätze, daß Sie mir „Lebewohl“ zu sagen gekommen sind.“

Kopenhagen, 2. April. S. M. der König brachte bei der Galafest folgenden Trinkspruch in deutscher Sprache aus: „Ew. Majestät! Es gereicht mir zu ganz besonderer Befriedigung und Freude, Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät willkommen zu heißen. Zudem Ew. Majestät geruht haben, mir in Veranlassung meines bevorstehenden Geburtstags Ihren hochgeschätzten Besuch zu machen, geben Ew. Majestät mir wiederholt einen neuen Beweis Allerhöchster freundschaftlicher Gesinnung, für welche ich meinen herzlichsten und wärmsten Dank ausspreche. Möge dieser Besuch zum weiteren Gedeihen des herzlichen Verhältnisses zwischen unseren Häusern und unseren stammverwandten Völkern beitragen. Ich trinke auf das Wohl Sr. M. des deutschen Kaisers und Ihrer M. der Kaiserin, für deren baldige vollständige Genesung wir die aufrichtigsten Wünsche hegen. Es lebe Sr. M. der Kaiser und Ihre M. die Kaiserin und Allerhöchste dero Haus!“ Hierauf intonierte die Musik die deutsche Hymne. Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten: „Ew. Kgl. Majestät bitte ich meinen aufrichtigsten Herzen entströmenden Dank in Gnaden entgegenzunehmen. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, Ihnen meinen Besuch machen zu dürfen. Ich danke aus aufrichtigstem und treuerfühltem Seemanns Herzen für die hohe Ehre, welche Ew. Majestät mir erwiesen haben dadurch, daß Sie mich zum Admiral der dänischen Flotte ernannt haben, einer Flotte, die mit ehernem Griffel ihre Geschichte an die Tafel der Weltgeschichte eingeschrieben hat. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, daß Ihr Manenregiment für alle Zeiten Ihren und so teuren Namen führen darf. Ich danke für den gnädigen, liebenswürdigen und prächtigen Empfang Ew. Majestät und des gesamten Volkes. Ich der jüngsten Einer unter Europas Herrschern neige mich in Ehrfurcht vor unserem Haupte und spreche aus tiefstem, vollem Herzen — und da weiß ich mich eins mit meinem gesamten Volke, das stammverwandt mit dem braven dänischen ist — Gott schütze und erhalte und Gott segne Ew. Majestät, zu dem wir aufblicken, als dem gnädigen sorgen- und herzvollen Landesvater, der ein Muster ist als Fürst und ein Muster als Ehemann und Vater auf dem Thron. Möge noch lange Eurer Majestät vergönnt sein, im Kreise blühender Kinder und heranwachsender Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen Volkes zu sorgen und möge noch lange König Christian vor seinem hohen Wasse stehen, auf dem der Danebrog weht, dessen Falten ihn noch lange umrauschen mögen! Seine Majestät der König hurrah, hurrah, hurrah! Hierauf intonierte die Musik die dänische Nationalhymne. Nach den Trinksprüchen umarmten und küßten sich die Monarchen. Nach Aufhebung der Tafel zog der Kaiser eine Anzahl Anwesende ins Gespräch. Das Wetter, vormittags trübe, wurde bei der Ankunft des Kaisers schön.“

Keine Großstadt der Welt hat eine schönere Umgebung als die dänische Hauptstadt Kopenhagen, wo gegenwärtig Kaiser Wilhelm zu Besuch weilt. Die Fahrt auf dem Sund ist immer schön, immer ist die Beleuchtung eine besonders anziehende; immer das Leben regt: Fährboote, Segler, große Passagier- und Lastdampfer beleben die breite, städtische

Wasserfläche. Von Kopenhagen bis Helsingör ist eigentlich eine einzige Stadt, immer wieder unterbrochen durch Wald, Busch und Wiesen. Zuerst kommen Kopenhagens stolze und lebhafteste Häfen; dann reißt sich am Lifer Dorf an Dorf, Billenort an Billenort, Badeplatz an Badeplatz. Sagen umkränzen diese Stätten, von Holster Danske und von Hamlet; Wälder umgürten sie; die Sommernächte weben ein zauberhaftes Licht um sie — überall, wo man ans Land steigt, Bilder von ausgefuchter Lieblichkeit; nirgends besonders großartige Veranstaltungen der Natur, und dennoch nirgends triviale Bilder. Der Geschmack, der das dänische Volk kennzeichnet, ist auch seiner Natur zu eigen. Auf einer andern Seite von Kopenhagen liegt der Dyrehave, jener Tiergarten, der als einer der schönsten Buchenwälder der Welt zu bezeichnen ist; und es bleibt, so oft man es auch sieht, ein bezauberndes Bild, wenn sich aus diesem Walde zum erstenmale der Blick auf die Eremitage öffnet. Aber immer wieder kehrt man zum frischen Sunde zurück, der die stolze Schöne am Strande schmeichelnd umarmt. Wann ist der Sund am schönsten? Ein Dichter mag darauf Antwort geben, Hermann Bang. „Man soll ihn im Juli sehen, wenn das Wasser veilchenblau ist, und die Wälder an der Küste dunkel geworden sind, und die Willen in den mit Tausenden von Rosen geschmückten Gärten fast verschwinden, und der tiefe Himmel einem stillen Djean gleicht. Oder man sehe ihn vielleicht noch lieber im Herbst, wenn die Wellen dunkel werden und sich weiß rändern und die Wälder ernst daliegen, als ob sie finstere Geheimnisse zu wahren hätten, und der Himmel wie ein Glas ist, und alle Konturen scharf sind, als ob sie leuchteten. Dann ist der Desejund am schönsten.“

Petersburg, 31. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Telegramm des russischen Konsuls in Nestlé, welches besagt, daß die Wirren in dem Vilajet Kossowo zunehmen. Es seien viele, oft über 100 Mann starke Banden vorhanden, und es sei geplant, die Kajernen, den Artilleriepark und die Pferdehöfe in Nisch mit Dynamit in die Luft zu sprengen, sowie den Eisenbahn- und Telegraphenverkehr zu unterbrechen. Das Eintreffen von Offizieren aus Bulgarien wird erwartet. Die Dorfbewohner werden unter Todesdrohungen gezwungen, die Banden zu unterstützen, Gelder und Proviant zu liefern und die Waffen zu ergreifen.

Wenn der Schnee schmilzt, werden am Balkan die Flinten losgehen, so wurde den ganzen Winter über prophezeit. Die Voraussage scheint jetzt wirklich in Erfüllung zu gehen, so sehr sich Rußland und Oesterreich auch bemühen, die Händelsucher zurückzuhalten. Es ist auch vergeblich, daß der Sultan durch die vorgeschlagenen Reformen den Sturm zu bannen sucht. Das ihm unterstehende Völkergemisch am Balkan läßt sich nicht mehr gütlich beruhigen, hauptsächlich in Macedonien. Die Christen, die aus Bulgarien Unterstützung erhalten, streifen im Lande umher und mordeten und rauben in mohammedanischen Ortschaften. Die Sultanstruppen schießen bei Gelegenheit der Räuberjagden ab und zu ein paar unbeteiligte Christen mit tot und die Mohammedaner der albanesischen oder arnautischen Stämme wenden sich auch gegen die christlich-bulgarischen Räuber. Weiter sind sie unzufrieden über die vom Sultan den Christen zuliebe eingeführten Reformen, welche sie als eine überflüssige Nachgiebigkeit bezeichnen. Die lang verhaltene Kriegslöse ist aufgezüngelt, und bulgarisch-macedonische Banden hatten die Freiheit, die große Eisenbahnbrücke bei Mustapha Pascha in die Luft zu sprengen. Daß sich die türkische Regierung in ihrem eigenen Lande dergleichen nicht bieten lassen darf, sogar nicht von den allerfrömmsten „Christen“, ist klar, und so gehen denn die Bataillone des Halbmonds zu blutiger Vergeltung nach dem Aufstandsgebiet ab. Auch auf der mohammedanischen Seite der macedonischen Bevölkerung ist schon die Gewalt proklamiert worden. Die hochmohammedanischen Albanesen oder Arnauten zogen nach

Mitrowiza und belagerten die Stadt, wohl um sich für die ewigen Zettelleien der christlichen Bewohner und für die Bedrohung des türkischen Staatsgedankens zu rächen. So hat es denn den Anschein, als ob die Kriegesfurie am Balkan wieder losbrechen wolle.

Madrid, 2. April. Infolge der vorgestrigen Maßregelung eines Studenten durch Polizisten wurde gestern die Präfektur in Salamanca durch Studenten mit Steinen bombardiert. Die Gendarmerie schoß auf die Studenten, tötete 3 und verwundete viele.

New-York, 3. April. Präsident Roosevelt hielt in Chicago eine Rede über die Monroe-Doktrin. Er erklärte, die Mächte, speziell auch Deutschland, sind in der venezolanischen Affäre durchaus korrekt verfahren. Er zitierte amtliche Schriftstücke, die beweisen, daß Treu und Glauben nicht verletzt worden seien. Roosevelt legte ein kräftiges Wort für das Haager Tribunal ein. Zum Schluß verlegte der Präsident dem Admiral Dewey eine scharfe Zurechtweisung, indem er wörtlich folgendes sagte: „Großsprecherei und Prahlerei sind ebenso ungehörig unter Nationen wie unter Individuen und Männern, welche im öffentlichen Leben einer Nation stehen, sollten sovieler nationale Selbstachtung besitzen, ebenso wie jeder gewöhnliche Mann, der Selbstachtung besitzt, andere Leute höflich behandelt. Prahlerei ist vom Uebel, grundlose Beleidigung eines Anderen noch schlimmer.“

Ein goldenes Hans will der Staat Colorado auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 errichten. Das Schatzamt ist bereit, die Ausführung des Planes durch Goldbarren im Werte von 40 Millionen M. und im Gewichte von 18000 Kilogramm zu unterstützen. Es soll aus Goldbarren verschiedener Dimensionen, von der Größe eines Dominosteinens bis zu der eines reellen Kammerzugesels, eine Nachbildung irgend eines berühmten amerikanischen Gebäudes, wahrscheinlich des Kapitols in Washington, hergestellt werden.

In Pretoria findet, wie von dort gemeldet wird, gegenwärtig eine wichtige Buren-Konferenz statt, zu der Delarey, Louis Botha, Smuts, Christian Dewet und Schalk Burger eingetroffen sind. Man geht mit dem Plane um, eine holländische Zeitung zu gründen. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Johannesburg erklärte Louis Botha einem Ausfrager, die Idee sei von ihm und Delarey ausgegangen. Man habe aus der Sache gar kein Geheimnis gemacht, und der Gouverneur Lord Milner sei sofort davon in Kenntnis gesetzt worden. Irgend welche englandfeindlichen Absichten habe man nicht, sondern wolle nur ein Blatt gründen, aus dem die abseits wohnenden Buren die neuesten politischen und allgemeinen Nachrichten erfahren könnten. Botha wehrte sich entschieden gegen die Unterstellung, daß er oder Delarey in irgend einer Weise mit dem Afrikaner-Bund in der Kapkolonie über die Angelegenheit verhandelt habe. Ebenso widersprach er der Behauptung, daß man Burenfonds für diese Zeitung verwenden wolle, vielmehr sollten reiche Farmer eingeladen werden, ein Syndikat zu diesem Zweck zu bilden. Uebrigens wird Louis Botha demnächst wieder nach Europa reisen, um seine Familie, die noch in Brüssel weilt, abzuholen.

Pretoria, 30. März. Wüste Szenen spielten sich am Samstagabend vor den Artilleriebaracken von Pretoria ab. Ein Korporal des irischen Leicesters-Regiments war auf die Wache gebracht worden, seine Kameraden verschafften sich darauf Gewehre und versuchten den Afrikanern zu befreien, sie nahmen vor den Baracken Aufstellung und zeigten eine so drohende Haltung, daß sich die Offiziere genötigt sahen, die Festnahme der Leute anzuordnen. Die Unruhestifter ließen sich jedoch nicht gutwillig abführen, sondern setzten sich zur Wehr und schossen auf die zu ihrer Festnahme befohlenen Mannschaften, wobei 18 Soldaten schwer verwundet wurden. 22 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Beantwortlicher Redakteur: R. Fieker, Altensteig.

Altensteig Stadt.
**Buchenstammholz-
Stangen- und
Brennholz-Verkauf**
am
Samstag
den 11.
April
d. J.
nachmittags 2 Uhr, auf hiesig. Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt. 18, 26, 27 Lbanbachhalde Abt. 3, 8, 9, 10, 15 Vorderpriemen:
14 Buchen mit 16,52 Fm.
60 Km. buch. Scheiter
48 „ „ Prügel
3 „ „ Anbruch
6 „ „ eichene Prügel
1 „ „ tann. Scheiter
198 „ „ Prügel
278 „ „ Anbruch
aus Stadtwald Hochdorferwald, Hoherrain und Bergwald:
148 Stück Bauhlangen
15 „ „ Hagstangen
18 Km. tann. Prügel
31 „ „ Anbruch
1 „ „ Reispriegel.
Den 3. April 1903.
Stadtschultheißenamt:
W e l k e r.

R. Forstamt Wildbad.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 16. April auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald II 93 Nothwasserhof, 94 Vorderes Expedientz und 66 Pflanzgarten:
112 Eichen mit Fm.: 9 III., 33 IV. und 20 V. St.
1 Birke mit Fm.: 0,4 II. St.
615 Forchen Langholz mit Fm.: 229 I., 518 II., 210 III., 33 IV. St.
389 Tannen Langholz mit Fm.: 350 I., 211 II., 204 III., 195 IV. St.
61 Forchen Sägholz mit Fm.: 36 I., 14 II., 6 III. St.
90 Tannen Sägholz mit Fm.: 60 I., 20 II., 12 III. St.
Ferner aus II 66 Pflanzgarten: 11., 13 buchene und 1 Nadelholz-Scheiter, 110 buchene und 58 Nadelholz-Ausbruchscheiter und Prügel, 95 buchene und 116 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz, 6 buchene und 65 Nadelholz-Reispriegel.
Der Brennholzverkauf findet vorm. 9 Uhr, der Stammholzverkauf vorm. 11 Uhr statt.

Spielberg.
In meiner Niederlage in der Traube in Altensteig habe ich von jetzt ab dieses Frühjahr stets vorrätig:
**sämtliche Sorten Kunstdünger,
Thomas-Mehl und Kainit,
Knochen-Mehl, Fleischfütter-
Mehl & Knochenfüttermehl**
und von Anfang April an auch
Chilisalpeter.
Alles unter Garantie für hochprozentige Ware.
Rueff.

**Hoheleine
Nähmaschinen**
5jähr. Garantie.
Fst. Tretnmaschinen mit 1. Kasten
M. 75,
fst. für Fuß- und Handbetrieb
M. 85,
mit 5 Schutzklappen wie Abbildung
erhöht sich. Preis um 10 M. netto.
Maschinen nur für Handbetrieb
ohne Kasten M. 35, 40, 45, 48
und höher,
mit Kasten M. 45, 50, 55 u. höher.
**Kataloge stehen kostenlos
zu Diensten.**
Zuverl. Reparaturwerkstätte.
Fahrräder, einflussige Marken, von M. 135 an,
Lanfmäntel, gute Qual. zu M. 6.50,
Lustschlänche, „ „ 4.50,
Acetylenlaternen, Glöden etc. zu billigsten Preisen
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Röhle.
Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche.
Waffen und Munition.

Ein Mittel zum Sparen ist
MAGGI'S Suppen- Würze. Stets vorrätig bei
u. Speise-
Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Hemden
Unter-Röcke
Schürzen

sehr preiswert
bet

Christian Krauss.

Altensteig.

Wie seit vielen Jahren halte ich auch für diese Saison ein reichhaltig sortiertes Lager in

Gemüse- & Blumensamen
Stangen- und Busch-Bohnen
sowie **Steck-Zwiebeln**

in längst anerkannt vorzüglichen Qualitäten unter Garantie guter und keimfähiger Ware.

C. W. Lutz.

Heidelberg.

Empfehlung
von **Baumaterialien.**

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich am hiesigen Orte ein Baumaterialien-Geschäft eröffnet habe und empfehle:

Biegel, Strangfalzziegel, gewöhnliche Dachplatten, Cement, Cementrohre, Tonrohre, Backsteine, Glucker, Metersteine, Schwarzkalk, Gourdus u. s. w.

Billige Bedienung und solide Ware sichere zu.
Lagerplatz bei der Wirtschaft
Großmann.

Absatz sehr günstig.

Achtungsvoll
Gottlieb Mutzler
Maurermeister.

Egenhausen.

Dreiblättrigen Kleesamen,
ewigen
Stein-
Grassamenmischung

empfehle in garantiert keimfähiger und feidefreier Ware zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Mein Lager in
Tuch, Buxkin
Halbtuch, Hosenzug
sowie
englisch Leder

bringe bei billigst gestellten Preisen empfehlend in Erinnerung.

C. Frik.

Altensteig.

ZUR SAAT

halte ich empfohlen:

Swigen und dreiblättrigen
Kleesamen in verschiedenen Sorten
Weißklee, Gelbklee und
Schwedenklee
Thymotegras u. Engl. Ray-
gras
Grassamen in div. Sorten,
Grassamenmischungen
Seeländer Leinsamen
Rhein. Stockhanssamen
Königsb. Saatwicken.

Nur beste, keimfähige Qualitäten bei billigsten Preisen.

Paul Beck.

Magold.

Bestgereinigte, staubfreie, neue

Bettfedern

in allen Preislagen

Kölsche und bedrante Bettbezugsstoffe
in sehr großem Sortiment;
eine große Auswahl

weißer, baumwollener und halbleinener
Tuche

in einfach und doppelbreit
sowie sämtliche andere Aussteuerartikel

empfehle zu bekannt billigen Preisen

Christian Schwarz
Bahnhofsstraße.

SUNLIGHT
SEIFE

einmal versucht
stets gebraucht.

Wilh. Etter,
Sigmaringen.
Der beste Hausrunk

MOST

wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
Vollkommen rein und nur aus
Fruchtsäften u. Zucker hergestellt;
daher anerkannt in jeder Bezie-
hung das Gediegenste, was zur
Selbstbereitung eines guten Haus-
trunkes geboten werden kann.

10-Liter Saft ohne jede
Zusatz mit 120 Liter
Wasser vermischt geben
130 Liter 1^{te} Most.

Glanzhell in Farbe.
Unübertrefflich hinsichtlich
Einfachheit der Herstellung.
Unerreicht in Güte,
Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.

Preis pro Liter Fruchtsaft 95 Pfg.

Man verlange ausdrücklich:
Etter's Fruchtsaft, Marke Schmitzer,
um sich vor schlechten Nachahmungen,
die vielfach auftauchen, zu schützen.

In Altensteig vorrätig bei Fr.
Flaig, Freudenstadt: Fr. Stodt,
Linde, Magold: Heinrich Gauß,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintzel.

Geschäftsbücher
W. Rieler.

Griesinger's
gebrannter
Kaffee

A 1.50, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
Packeten von 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 10 Pfund Netto-Inhalt
natürlich geröstet und hochfein in
Qualität, deshalb **beste Marke.**

Keine
Zugaben,
deshalb voller Werth
in der Ware
selbst

Altensteig: C. Schumacher.
Bernau: A. Grohmann,
Egenhausen: J. Kaltenbach,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintzel,
G. Schillinger,
Nothfelden: Conrad Wolf.

Haasenstern & Vogler
Hdt.-Ges.
Annoncen-Expedition

Annoncen aller Art

auch kleine Anzeigen wie:
Personal- u. Stellen-Gesuche,
Beteiligungs-, Kaufs-, Ver-
kaufs- und Pacht-Gesuche
werden zu den billigsten
Preisen besorgt.

Zeltungs-Kataloge gratis

Stuttgart
Telefon 1156 Königstr. 47

Altensteig.

Feinste selbstgemachte
Siernudeln

für Suppen und Gemüse pr.
Pfund 70 Pfg. empfiehlt
Fr. Flaig
Konditor.

Altensteig.

Gummi-Bälle
Woll-Bälle
Terracotta-Bälle
Celeloid-Bälle
Glasschusser
Springseile

in großer Auswahl und zu billigen
Preisen empfiehlt

C. W. Lutz.

Altensteig.

Am 15. April ds. Jrs. beginnt ein
neuer Kurs

in meiner
Arbeitschule

in folgenden Fächern:
**Hand-, Maschinen- und
Ableidernähen m. Muster-
schnittzeichnen u. Sticken.**
Anmeldungen sind zu richten an
die Unterzeichnete.
Achtungsvoll
Helene Frey, Arbeitslehrerin
wohhaft bei H. Kempf, Metzger.

Scherzbach.

Die Frankfurter
Haftpflichtversicherungs-
Gesellschaft

Vertreter Hr. Schultheiß Dieterle
in Grömbach, hat bei einem Un-
glücksfall durch Hufschlag eines mei-
ner Pferde den Verletzten zur besten
Zufriedenheit entschädigt und kann
ich die Gesellschaft jedermann wärm-
stens empfehlen.

Hugo Böding
Sägwerksbesitzer.

Junge Leute

welche die Bäckerei erlernen möch-
ten, finden gute Lehrstellen mit An-
fangslohn.

Näh. durch Sprechmeister Fried-
mann, Pforzheim.

Simmerfeld.

Einen Wurf schöne
Milch-
Schweine

verkauft am
nächsten Dienstag den 7. April
mittags 1 Uhr
Wilhelm Schmid
Metzgermeister.

Gerichtstag in Altensteig
am Montag, den 6. ds. Mts.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 5. April. Palmsonntag.
Predigt 1/2 10 Uhr. Leidensge-
schichte I. II. Lied: 131. Abend-
mahl. Nachm. 1/2 2 Uhr Unter-
redung mit den Neukonfirmierten.
Lied: 132.

Donnerstag 9. April. Grün-
donnerstag. Predigt 1/2 10 Uhr.

Freitag 10. April. Karfreitag.
Predigt 1/2 10 Uhr. Lied: 142.
Abendmal. Nachm. Gesangsgottes-
dienst 1/2 2 Uhr.

Dazu „Der Sonntagsgast“ Nr. 14.

